

Archive im Königsberger Gebiet nach 1945

von

Peter Wörster

Es ist ein wichtiges Anliegen der deutschen historischen Forschung nach 1945, das Schicksal von Archiv- und Museumsgut zu klären, das in der Kriegs- und Nachkriegszeit verloren gegangen, teilweise zerstört, ausgelagert, jedenfalls der wissenschaftlichen Forschung nicht wieder zur Verfügung gestellt worden ist. Ein besonderes Problem stellen die Bestände dar, die in den historischen deutschen Ostgebieten und hier vor allem im nördlichen Ostpreußen, das seit 1946 verwaltungsmäßig der Russischen Föderationsrepublik eingegliedert wurde, zurückgeblieben waren¹.

Im Hinblick auf dieses Gebiet ist es allein schon schwierig, die dort heute bestehenden Archive rein organisatorisch zu ermitteln. Erst recht ist es schwierig, von dort nähere Angaben über Bestände aus der Zeit vor 1945 zu erhalten. Da man vermuten kann, daß in vielen der heute im Königsberger Gebiet bestehenden Archive auch Materialien aus der Zeit vor 1945 enthalten sind, könnte allein die Beschreibung der Archivsituation in diesem Gebiet hilfreich sein.

Vor einiger Zeit gelangten Veröffentlichungen zu uns², die über die Archive im nördlichen Ostpreußen unterrichten, d. h. über einen Teilbereich des öffentlichen, vor allem des wissenschaftlichen Lebens, der, von zufälligen Einzelinformationen abgesehen, bislang weitgehend eine terra incognita war³.

1) Sehr früh bemühte sich Herta v. Ramm-Helmsing, das Schicksal ostdeutscher Archivbestände zu klären; vgl. ihren Beitrag „Schicksal, Verbleib und Organisation der ostdeutschen Archive im Rahmen der polnischen Archivgesetzgebung (I. Teil)“, in: *Der Archivar* 5 (1952), Sp. 5–21. K. Forstreuter berichtete 1955 über „Das Preußische Staatsarchiv in Königsberg. Ein geschichtlicher Überblick mit einer Übersicht über seine Bestände“, Göttingen 1955. Größere Beachtung fand die 1980 vollzogene Übergabe bisher nicht benutzbaren schlesischen und pommerschen Archivgutes von seiten der Staatl. Archivverwaltung der DDR an die Generaldirektion der Staatsarchive der Volksrepublik Polen; vgl. dazu W. Irgang: *Verschollene Urkunden wieder in Breslau. Neue Perspektiven für das Schlesische Urkundenbuch*, in: *Jb. der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau* 23 (1982), S. 293–296; P. Wörster: *Übergabe schlesischen Archivgutes nach Breslau*, in: *ZfO* 30 (1981), S. 262–265.

2) a) *Faltprospekt „K 70-letiju archivnogo dela SSSR. Gosudarstvennaja archivnaja služba Kaliningradskoj oblasti“* [Zum 70. Jahrestag des Archivwesens der UdSSR. Staatlicher Archivdienst des Königsberger Gebietes], Kaliningrad 1988 (Aufl. 300 Ex.).
b) *Fondy gosudarstvennogo archiva Kaliningradskoj oblasti. Kratkij spravočnik* [Die Bestände des Staatsarchivs des Königsberger Gebietes. Kurzes Auskunftsbuch], Kaliningrad 1978, 112 S. (Aufl. 500 Ex.).

c) *Fondy gosudarstvennogo archiva Kaliningradskoj oblasti. Dopolnenie k kratkomu spravočniku* [Die Bestände des Staatsarchivs des Königsberger Gebietes. Ergänzung zum kurzen Auskunftsbuch], Kaliningrad 1988, 84 S. (o. Angabe der Auflagenhöhe).

3) Vgl. P. Wörster: *Das nördliche Ostpreußen nach 1945. Politisches und kulturelles Leben*, in: *Dokumentation Ostmitteleuropa* 5 (1979), 96 S., hier S. 41–49, über

Analog der zentralen Archivverwaltung in Moskau gibt es in der Sowjetunion entsprechende Ämter auf den jeweiligen regionalen Verwaltungsebenen. In Königsberg wurde bereits am 16. September 1948 eine Abteilung „Archivwesen“ des Amtes für innere Angelegenheiten der Gebietsverwaltung gegründet. Diese wurde auf Beschluß des Ministerrats der Russischen Föderationsrepublik vom 25. November 1961 zu einer selbständigen Abteilung der Gebietsverwaltung erhoben. Als Adresse der Staatlichen Archivverwaltung wurde 1988 das Gebäude in der Luisenallee (ul. Komsomol'skaja 31) angegeben, wo sich auch das Staatsarchiv befindet⁴.

Es fällt auf, daß in den beiden nach 1945 erschienenen Auflagen der „Großen Sowjetenzyklopädie“ (1953 und 1973) keine Archive genannt wurden, während Bibliotheken und Museen für die Stadt Königsberg und für das ganze Gebiet recht genau angeführt wurden. Ebenso bleibt das Archivwesen in den seit 1964 erscheinenden Jahresbibliographien des Gebietes unerwähnt⁵.

Das bis 1945 in Königsberg bestehende Preußische Staatsarchiv befand sich in dem erst 1930 fertiggestellten Neubau in der Orselnstraße (nahe dem Hansaplatz). Über die Auslagerungen der Bestände vor Kriegsende und die Rettung eines Großteils vor allem der älteren Teile in den Westen unterrichtete Kurt Forstreuter bereits 1955⁶. Andere Teile der ausgelagerten Bestände des Staatsarchivs befinden sich heute in Thorn und Allenstein. Das ehemalige Staatsarchivgebäude wurde nach dem Krieg der größten Bibliothek des nördlichen Ostpreußen (Kaliningradskaja oblastnaja biblioteka) zugewiesen. Das

Bibliotheken viele, über Archive, S. 51f., nur geringfügige Angaben. In dem letzten umfassenden Führer durch die sowjetischen Archive (Gosudarstvennye archivy Sojuza SSR. Kratkij spravočnik [Die staatlichen Archive der UdSSR. Kurzes Nachschlagewerk], bearb. von G. A. Belov, A. I. Loginova, S. V. Nefedova, I. N. Firsov, Moskva 1956) kommt das Stichwort „Kaliningrad“ nicht vor. In dem jetzt erschienenen Führer (Gosudarstvennye archivy SSSR. Spravočnik. 1 čast' [Die staatlichen Archive der UdSSR. Ein Nachschlagewerk. Erster Teil], bearb. von einem Redaktionskollektiv unter F. M. Vaganov, Moskva 1989) wird das Kaliningrader Staatsarchiv auf S. 238 bis 240 behandelt. Als Literaturangabe findet sich nur das in Anm. 2b genannte Bestandsverzeichnis. In dem Werk von Patricia Kennedy Grimsted: „A Handbook for Archival Research in the USSR“, Washington 1989, wird lediglich das in Anm. 2b genannte Bestandsverzeichnis von Königsberg erwähnt. Über die Archive selbst fehlt bei Kennedy Grimsted jeglicher Hinweis.

4) Vgl. Samaja zapadnaja. Sbornik dokumentov i materialov o stanovlenii i razvittii Kaliningradskoj oblasti [Am weitesten im Westen. Sammelband von Dokumenten und Materialien über die Entstehung und Entwicklung des Königsberger Gebietes], Bd. 2: 1952–1961, Kaliningrad 1987, Dok. Nr. 160, S. 291f., und Faltprospekt (wie Anm. 2a).

5) Bol'saja sovetskaja ěnciklopedija [Große Sowjetenzyklopädie], 2. Aufl., Bd. 19, Moskva 1953, S. 425–429, hier vor allem S. 426 und S. 429; Bol'saja sovetskaja ěnciklopedija, 3. Aufl., Bd. 11, Moskva 1973, S. 209–211, hier Sp. 613 u. 619. Der Nichterwähnung der Archive in den Enzyklopädien entspricht die in den seit 1964 jährlich erscheinenden sowjetischen Bibliographien für das Königsberger Gebiet geübte Praxis, über Archive keine Titel anzuzeigen, während über Bibliotheken viele Angaben enthalten sind (vgl.: Literatura o Kaliningradskoj oblasti za ... god, Kaliningrad 1964ff.).

6) Vgl. Forstreuter (wie Anm. 1).

heute in Königsberg bestehende Staatsarchiv befindet sich, soweit festgestellt werden konnte, mindestens seit den sechziger Jahren in der Luisenallee (ul. Komsomol'skaja, 31, 31a und 32)⁷. Ende 1988 war erstmals von einem „neuen Gebäude“ die Rede – wahrscheinlich handelt es sich um einen Erweiterungsbau an einen der alten Gebäudekomplexe⁸.

Dieses Archiv wurde am 11. Juni 1949 begründet, um die Akten der auf dem Gebiet des nördlichen Ostpreußen bestehenden Einrichtungen, Organisationen und Unternehmen für die künftige wissenschaftliche und der praktischen Verwaltungsarbeit dienende Benutzung zu erhalten. Die Vervollständigung, d. h. wohl die systematische und umfassende Sammlung des Archivs, begann 1950. Bestände der Rayon-(Kreis-)archive werden erst seit 1976 in das in Königsberg bestehende Staatsarchiv aufgenommen.

1977 soll der Bestand dieses Archivs 439 verschiedene Fonds mit insgesamt 77065 Archivalieneinheiten aus der Zeit von 1945 bis 1972 umfaßt haben⁹. Am 1. Januar 1987 sollen es 222600 Archivalieneinheiten bis zum Stichjahr 1985¹⁰, 1988 dann 242500 für die Zeit bis 1986 gewesen sein¹¹. 1989 wurden in dem in Anm. 3 erwähnten neuesten Nachschlagewerk für das Kaliningrader Staatsarchiv 11163 Photodokumente aus der Zeit 1945 bis 1985 genannt. In dem in Anm. 2c angeführten Bestandsverzeichnis von 1988 werden Akten über die Bildung des Gebietes, seine administrative Gliederung und seine Neubesiedlung nach 1945/46 sowie über die Umbenennungen der Städte und Ortschaften (in der Regel 1946/47) besonders hervorgehoben.

Die wissenschaftliche Bibliothek des Staatsarchivs soll 5000 Titel „gesellschaftspolitischer, historischer und heimatkundlicher“ Literatur sowie von Zeitungen des Gebietes umfassen. In früheren Jahren fand sich zu dieser Bi-

7) Vgl. Kaliningrad. Kratkij spravočnik [Königsberg. Kurzes Nachschlagewerk], bearb. von N. A. Kurčenko u. Zinaida K. Černjaeva, Kaliningrad 1968, S. 12, und: Kaliningrad. Spravočnik [Königsberg. Nachschlagewerk], bearb. von V. L. Zagreba, Kaliningrad 1977, S. 198. Es handelt sich um die Eckgebäude an der Kreuzung Luisenallee/Albrechtstraße (Juridičeskaja), die nach den gleichen Hausnummern gezählt werden wie in der Zeit vor 1945. Das Staatsarchiv ist also in den Häusern der ehem. Weingroßhandlung Backhaus (Luisenallee 31), des Postinspektors Rohloff (Luisenallee 31a) und des dreigeschossigen Mietshauses von Liselotte Kösling aus Braunschweig auf der anderen Straßenseite untergebracht (Angaben nach: Einwohnerbuch Königsberg (Pr.) 1941, 89. Jg., Reprint Hildesheim, New York 1975, 2. Teil, S. 192).

8) Vgl. Kaliningrad. Spravočnik-putevoditel' [Königsberg. Nachschlagewerk und Führer], bearb. von A. P. Michajlova, Kaliningrad 1983, S. 114; ebenso auch Faltprospekt (wie Anm. 2a).

9) Vgl. B. von zur Mühlen: Was geschah wirklich in Königsberg? – Aus den Archiven von Kaliningrad. Bericht vom Dez. 1988, 7 S., maschinenschr. hektografiert, hier: S. 6.

10) Vgl. Fondy (wie Anm. 2b), S. 3.

11) Vgl. Fondy (wie Anm. 2c), S. 3.

bliothek der ausdrückliche Hinweis: „besitzt Literatur in deutscher Sprache zur Geschichte Ostpreußens“¹².

Verschiedene Abteilungen des Staatsarchivs werden genannt: 1. Restaurierungswerkstatt, 2. Erwerbungsabteilung, 3. Benutzungsabteilung, 4. wissenschaftliche Bibliothek und Lesesaal, 5. Laboratorium (Mikrofilme, Photokopien; Bildarchiv zur Geschichte des Gebietes), 6. Abteilung für Expertisen (betr. den Wert von Dokumenten, Beurteilung ihres Zustandes u. dgl.)¹³.

Über den Bestand des Staatsarchivs, soweit er aus der Zeit nach 1945 stammt, informieren die beiden in Anm. 2 (b u. c) genannten Verzeichnisse von 1978 und 1988. Für die erste Zeit der Errichtung der sowjetischen Verwaltung sowie für das Schicksal der bis Ende 1947 und Anfang 1948 noch immer zahlreich verbliebenen deutschen Bevölkerung und die Fragen der sowjetischen Neusiedler, die ab 1946 verstärkt ins Gebiet kamen, sind sicher mehrere Bestände aus den Jahren 1945 bis 1950 von Bedeutung. Einige Archivbestände weisen dies bereits in der Betreffangabe aus oder legen es zumindest nahe. Viele der hier genannten Ämter müßten sich von ihrer Zuständigkeit her mit den zurückgebliebenen Deutschen beschäftigt haben. Ob dies tatsächlich so ist, wird man erst nach der Eröffnung des Zugangs zu den Archiven prüfen können. Sicherlich wird auch über die unmittelbare Zeit nach April 1945 viel Material in Moskau lagern. Folgende Aktenbestände über die erste Zeit werden in den beiden jetzt zugänglichen Bestandsverzeichnissen angeführt:

- Provisorische Verwaltung bei der Militärkommandantur der Stadt und Festung Königsberg, 10. Mai bis 19. November 1945 (Fond R-330).
- Provisorische Verwaltung beim Militärerrat des Besonderen Militärbezirks, 19. November 1945 bis 7. April 1946 (R-332).
- Verwaltung des Königsberger Gebietes, 7. April bis Juli 1946 (R-298).
- Verwaltung des Kaliningrader Gebietes, Juli 1946 bis 28. Mai 1947 (ebenefalls R-298).
- Akten des „Amtes für Angelegenheiten religiöser Kulte beim Ministerrat der UdSSR“ für das Kaliningrader Gebiet in den Jahren 1947 bis 1950 (Fond R-246).
- Gerichtsakten ab 7. April 1946 (R-40, 231, 361, 220, 377).
- Akten der Umsiedlungsbehörde 1946–1967 (für die sowjetischen Neusiedler) (R-183).
- Aufbauhilfen für Übersiedler in das Kaliningrader Gebiet 1946/1947 (in R-429).
- Zellstoff- und Papierfabriken, Mai 1945 bis 1968 (R-140, 143, 70, 334, 299, 243, 409, 16).

12) Vgl. Faltprospekt (wie Anm. 2a); Wörster, Das nördliche Ostpreußen (wie Anm. 3), S. 46.

13) Vgl. Faltprospekt (wie Anm. 2a).

- Amt für den Schutz von Staatsgeheimnissen in Druckerzeugnissen bei der Kaliningrader Gebietsverwaltung 1947 bis 1952 (R-232). Es wäre aufschlußreich zu wissen, welche Tatbestände – außer den rein militärischen – im Hinblick auf die Lage im nördlichen Ostpreußen als „Staatsgeheimnisse“ eingestuft wurden.
- Akten betreffend das „Gebietskrankenhaus“, 1946 bis 1969. Am 6. Juli 1946 wurde das bisherige „Krankenhaus der Barmherzigkeit“ in „Gebietskrankenhaus“ (wohl zusammen mit dem nahegelegenen Städtischen Krankenhaus) umbenannt. Hier hatten nach der Kapitulation am 9. April 1945 viele deutsche Ärzte, u. a. Hans Graf von Lehndorff, gewirkt.

In den beiden sowjetischen Verzeichnissen werden umfangreiche Aktenbestände über die Hochschulen des Königsberger Gebietes angegeben. So etwa über das Pädagogische Institut (1948–1967), die auf seiner Grundlage 1967 geschaffene Universität (Aktenbestände bis 1975), die Technische Hochschule für Fischereiwirtschaft (1930 in Moskau gegründet, 1958 nach Königsberg verlegt, Aktenbestände im Archiv bis 1979) und die Hochschule für See-Ingenieure (1966 gegründet, Bestände bis 1972).

Unter den Aktenbeständen der „Unternehmen und Organisationen der Kunst, des Drucks und der kulturellen Massenarbeit“ werden Akten der „Kaliningrader Gebietsabteilung der allrussischen Gesellschaft zum Schutze der Geschichts- und Kulturdenkmäler“ genannt. Diese Abteilung wurde am 29. Oktober 1965 in Königsberg gegründet. Für die Jahre 1965, 1967–1972 (1966 nichts?) sollen 60 Akteneinheiten vorhanden sein (Fond R-615). Dieser Gesellschaft kommt gerade heute besondere Bedeutung zu, da auch im Königsberger Gebiet der Wandlungsprozeß von einer weitgehenden Ignoranz gegenüber der 700-jährigen Geschichte der Stadt und des Landes hin zu einer dieser Geschichte aufgeschlosseneren Haltung erkennbar wird und man sich offensichtlich um die Erhaltung der wenigen noch vorhandenen Baudenkmäler zu kümmern beginnt, wobei der Erfolg in vielen Fällen noch ungewiß ist. Es ist auch zu bedenken, daß es zum Schutze vieler Denkmäler zu spät ist, denn zuviel wurde nach 1945/46 zerstört und vernachlässigt¹⁴.

Daß in den beiden vorliegenden sowjetischen Bestandsverzeichnissen alle geographischen Angaben für die Zeit vor 1945/46 korrekt die bis dahin auch von der sowjetischen Verwaltung verwendeten deutschen Ortsnamen enthalten (allerdings nach dem Stand vor den Umbenennungen von 1938), gilt hervorgehoben zu werden.

In den zur Verfügung stehenden sowjetischen Veröffentlichungen über die Archive im nördlichen Ostpreußen wird nichts über Archivmaterial aus der

14) Die in Königsberg bestehende Abteilung zum Schutz der Geschichts- und Kulturdenkmäler hat (wohl 1987) eine Liste von 64 Bau- und Kulturdenkmälern aus der Zeit vor 1945 (die lfd. Nr. 12 „Thälmannbüste“ ist allerdings aus der Zeit nach 1945!) zusammengestellt. Eine Ablichtung der sechs Seiten umfassenden Liste („Spisok pamjatnikov ...“) liegt dem Vf. vor.

Zeit vor 1945 gesagt. Mit der Formulierung „bewahrt Dokumente von 1945–1986“¹⁵ im Hinblick auf das Staatsarchiv wird die Existenz älterer Akten geradezu in Abrede gestellt. Dieser Eindruck ist aber unzutreffend, wie Bengt von zur Mühlen in seinem Bericht mitteilt: „Was für Dokumente finden sich in den sowjetischen Archiven aus der deutschen Zeit? Eleonora Medwedewa, Direktorin des Gesamtarchivs für das Gebiet Kaliningrad bedauert: ‚Wir haben eine Menge, aber wir haben keine deutschsprachigen Mitarbeiter, die das erfassen und katalogisieren könnten. Ich weiß, daß wir Teile des Königsberger Universitätsarchivs haben, sogar mit den Gründungsurkunden, Teile des Magistratsarchivs, der Freimaurerlogen usw., darunter Einzelstücke von großem historischem Wert, aber wir können sie nicht lesen. Jedoch werden wir in den nächsten Monaten mit deutschen Lehrern aus den Schulen und Germanisten unserer Universitäten anfangen, diese Bestände zu erfassen und in den nächsten Monaten deutsch sprechende Mitarbeiter fest einzustellen“¹⁶.

Unabhängig von den heute in Königsberg lagernden Beständen aus der Zeit vor 1945 bleibt weiterhin zu prüfen, welche Materialien 1945/46 als Beutegut in östlicher Richtung aus Ostpreußen weggeschafft wurden.

Nach den Angaben des sowjetischen Faltblattes (vgl. Anm. 1) gibt es Stadtarchive in folgenden Städten:

1. Königsberg (Kaliningradskij gorodskoj gosarchiv, SU-236040 Kaliningrad obl., Ploščad' Pobedy 1). Dieses Archiv befand und befindet sich stets im Bereich der Königsberger Stadtverwaltung, nach dem Kriege zuerst feststellbar in der Boyenstraße (ul. Kommunal'naja 4), nach der Verlegung der Stadtverwaltung in das alte deutsche Stadthaus am Hansaplatz ist auch das Archiv dort untergebracht. Über dieses Archiv und seine Bestände (vor allem auch über die aus der Zeit vor 1945) ist nichts bekannt. Aus jüngster Zeit wird lediglich bestätigt, daß zahlreiche Unterlagen das Schicksal der bis 1948 noch zahlreich verbliebenen deutschen Restbevölkerung dokumentieren (Listen der „Umsiedler“ bis 1950, katastrophale Ernährungslage der Deutschen, Krankenhäuser, sowjetische Neusiedler, deren Vorzugsbedingungen unter anderem in Form der Zuweisung von Wohnungen der Deutschen, „Deutscher Klub“, deutsche Schulen)¹⁷.
2. Tilsit (Sovetskij gorodskoj gosarchiv, SU-238700 Sovetsk, ul. Teatral'naja 3).
3. Insterburg (Černjachovskij gorodskoj gosarchiv, SU-238100 Černjachovsk, ul. Kalinina 7).
4. Gumbinnen (Gusevskij gorodskoj gosarchiv, SU-238030 Gusev, Prosp. Lenina 38). Der Prosp. Lenina ist wohl identisch mit der Friedrich-Wilhelm-Straße.
5. Ragnit (Nemanskij gorodskoj gosarchiv, SU-238710 Neman, ul. Pobedy 39).

15) Vgl. Faltprospekt (wie Anm. 2a).

16) Vgl. von zur Mühlen (wie Anm. 9), S. 6.

17) Ebenda, S. 1–5.

Die Archive in Gumbinnen, Insterburg, Ragnit und Tilsit sind sowohl für die jeweiligen Städte wie auch für die betreffenden Rayons (= Landkreise) zuständig¹⁸.

Eigene Rayonarchive gibt es in folgenden Städten: Pr. Eylau (Bagrationovsk), Ebenrode/Stallupönen (Nesterov), Labiau (Polessk), Neuhausen (Gur'evsk), Tapiau (Gvardejsk), Angerapp/Darkehmen (Ozersk), Heinrichswalde (Slavsk), Cranz (Zelenogradsk), Friedland (Pravdinsk), Haselberg/Lasdehnen (Krasnoznamensk).

Angeblich sollen in den vorgenannten Stadt- und Rayonarchiven 1988 105000 Archivalieneinheiten (wohl nur aus der Zeit nach 1945) enthalten sein¹⁹, darüber sind jedoch keinerlei Einzelheiten bekannt. Daß Bestände aus der Zeit vor 1945 ebenfalls vorhanden sind, ist zumindest zu vermuten. Möglicherweise sind auch in diesen Archiven Materialien vorhanden, die das Schicksal der Deutschen bis 1948/1950 dokumentieren. Während wir nicht zuletzt auf Grund zahlreicher ausführlicher Erinnerungsbände von Überlebenden die Situation der zurückgebliebenen Deutschen in Königsberg recht gut kennen, ist über die Lage der Deutschen in den Landkreisen kaum etwas bekannt²⁰.

Unter den gegenwärtig wichtigsten Aufgaben der Stadt- und Rayonarchive werden die Herausgabe von Archivberichten (wohl über die jeweiligen Bestände) und die Verfügbarmachung des Schriftguts für die wissenschaftliche und praktische Forschung genannt²¹. Dies mag auf den ersten Blick banal klingen, zeigt aber vielleicht an, daß erst in diesen Jahren eine feste Archiverschließung und Archivbenutzung eingeführt worden sind.

In der in Moskau erscheinenden Archivzeitschrift „Sovetskie Archivy“ wurden die Archive im Königsberger Gebiet jahrelang völlig unberücksichtigt gelassen. Erstmals erschien 1987 ein etwas ausführlicherer Artikel der Leiterin der Abteilung „Archive“ der Gebietsverwaltung, die zugleich auch Direktorin des Stadtarchivs im heutigen Königsberg sein soll²². Die Verfasserin unter-

18) Vgl. Samaja zapadnaja (wie Anm. 4), S. 292, mit den Angaben, daß 1961 in Insterburg das Stadt- und das Rayonarchiv zusammengelegt und das in Rauschen bis dahin bestehende Stadtarchiv völlig aufgelöst wurden. Dies soll aus fiskalischen Gründen erfolgt sein, um die Stelle eines „wissenschaftlichen Mitarbeiters für die methodische Arbeit“ in Königsberg zu schaffen.

19) Vgl. Faltprospekt (wie Anm. 2a).

20) Einige Erinnerungsbände werden bibliographisch ausführlich genannt in: P. Wörster: Das nördliche Ostpreußen nach 1945. Verwaltung, Bevölkerung, Wirtschaft, in: Dokumentation Ostmitteleuropa 4 (1978), H. 1, 72 S., hier S. 56, Anm. 12. Aus jüngster Zeit sind noch zu nennen: Anneliese K reutz: Das große Sterben in Königsberg 1945, Kiel 1988, und M. Wieck: Zeugnis vom Untergang Königsbergs. Ein Geltungsjude berichtet, Heidelberg 1988.

21) Vgl. Faltprospekt (wie Anm. 2a).

22) Vgl. Galina I. Ščeglova: Kaliningradskaja oblast' [Das Königsberger Gebiet], in: Sovetskie archivy, Nr. 4, 1987, S. 85–88. Daß die Vf.in zugleich Direktorin des Stadtarchivs sei, teilt von zur Mühlen (wie Anm. 9), S. 1, mit.

streicht die Bedeutung der 15 im Gebiet bestehenden Stadt- und Rayonarchive und deren Sammlungstätigkeit auf unterster Ebene. Aus der Zusammenarbeit mit ihnen stammten 70 v.H. der Neuzugänge des Staatsarchivs in Königsberg. Weiter wird über die Tagung der Archivleiter des Königsberger Gebietes berichtet, die über die Möglichkeiten einer Verbesserung der Archivarbeit, Erhöhung ihrer Wirksamkeit sowie über eine bessere Zusammenarbeit untereinander und mit den jeweils zuständigen örtlichen Verwaltungen, über gemeinsame Seminare, über zusätzliche Kontrollmaßnahmen und Arbeitsberichte sowie über die Darstellung der Archivarbeit nach außen berieten.

Auch die materiellen und technischen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Archivarbeit sollen verbessert werden. Für sechs Rayon- bzw. Stadtarchive sind neue Räume vorgesehen, die anderen neun Archive sollen renoviert werden. Alle Archive seien in „Steinhäusern mit Zentralheizungen“ untergebracht, neun davon in neuen Räumlichkeiten der jeweiligen Rayonverwaltungen, versehen mit den notwendigsten Ausstattungen (Metallregale, Signalanlagen für Feuergefahr, feste Kartons für fast alle Bestände).

Als wichtig für die Lösung der Aufgaben und die Hebung der Autorität der Archive gegenüber den Verwaltungen werden die Qualifikationen des Archivpersonals angesprochen und Vorschläge für deren Fortbildung gemacht. Von 15 Archivleitern im Gebiet haben fünf höhere Bildungsabschlüsse, zehn sog. mittlere Fachbildung; zwei von diesen haben Fernstudien an einer höheren Lehranstalt, drei einen einjährigen Kurs am Moskauer staatlichen historisch-archivarischen Institut (nach der russischen Terminologie abgekürzt: MGIAI) absolviert. Sieben Archivleiter sind Mitglieder der KPdSU, zwei des Komsomol-Jugendverbandes. Ein Drittel der Archivmitarbeiter sind unter 30 Jahren.

An keiner Stelle des an sich informativen Beitrages geht die Verfasserin auf Probleme der Bearbeitung alter Akten aus der Zeit vor 1945 ein. Die damit sicher für die heutigen Archivare auch verbundenen Fragen (Kenntnisse der deutschen Sprache, Paläographie und preußischen Verwaltungs- und Kulturgeschichte) werden nicht angesprochen. Der Prozeß zu mehr Offenheit vor allem gegenüber den Interessen der deutschen landesgeschichtlichen Forschung ist im Bereich der Archive noch kaum zu erkennen. Immerhin ist durch Bereitstellung der in der Anm. 1 genannten Veröffentlichungen sowie durch den Beitrag in „Sovetskie Archivy“ 1987 ein erster, freilich noch recht vorsichtiger Schritt getan, dem alsbald weitere folgen sollten – „im Interesse beider Seiten“.